

Die Kunst der Gnade - Die Gnade der Kunst

Zu den großen, ja geradezu übermächtigen Begriffen des christlichen (und insbesondere evangelischen) Glaubens gehört ganz sicher der sehr alte Begriff der Gnade. Dadurch, dass wir Menschen Gnade, etwa die Gnade Gottes empfangen haben, eröffnet sich uns ein Verständnis dafür, was möglich ist in dieser meiner Welt. Wir können den wahrlich übermächtigen Anspruch, der sich im Begriff Gnade für uns Menschen verbirgt, etwas leichter erklären, indem wir es uns in Gedanken etwas einfacher machen und versuchen an Stelle der Gnade Gottes die Gnade eines anderen Mediums von Erkenntnis zu setzen: die Gnade der Kunst - oder umgekehrt: die Kunst der Gnade.

Vielleicht könnte man zunächst sehr einfach sagen: Gnade, die Gnade Gottes ist, erscheint modern gesprochen, als so etwas wie ein Medium, das - vergleichbar mit dem Sauerstoff - zwischen einer menschlichen und einer übermenschlichen Sphäre vermittelt. Der Begriff des Mediums ist ähnlich wie der Begriff der Gnade ein Möglichkeitsbegriff: alles wirklich alles kann ich als Medium erfahren: das Auto, die Rose, ein Gedicht: Alles kann für etwas Anderes, Neues, Menschliches stehen. So schreibt etwa Marcel Proust in "Auf der Suche nach der verlorenen Zeit / Die wiedergefundene Zeit": "Dank der Kunst sehen wir nicht nur eine einzige Welt, nämlich die unsere, sondern eine Vielzahl von Welten; so viele wahre Künstler es gibt, so viele Welten stehen uns offen...."

In einem zweiten Anlauf kann ich aber auch versuchen unser christlich geprägtes Verständnis von Gnade in einem neuen, überraschend anderen Kontext zu *vergleichen*. Ich wage jetzt also die These und behaupte: An die Stelle der Gnade Gottes, die uns Gläubigen geschenkt wurde, ist in der Moderne die Gnade des Publikums getreten, unsere Fähigkeit etwas für uns Unbegreifliches wie ein Kunstwerk in einer neuen, überraschend anderen Weise zu denken. Aus der Verehrung Gottes, die wir im Ritual des Gottesdienstes feiern, ist in der Moderne der Gang in Museums geworden: viele Ausstellungsbesucher berichten immer wieder von einem Erweckungserlebnis, das sie vor einem einzelnen Werk oder im Angesicht einer künstlerischen Ereignisses erfahren: als beispielsweise vor Jahren die Künstlerin Marina Abramovic in einer Performance ("*The Artist Is Present*" - MoMa New York 2010 https://de.wikipedia.org/wiki/Marina_Abramovi%C4%87) Menschen einlud, ihr eine begrenzte Zeit in von Angesicht zu Angesicht in die Augen zu schauen, brachen einzelne Besucher in Tränen aus, so ergriffen waren sie sich selbst in einem zeitlosen Moment der Kunst - und der Gnade einer Begegnung mit einem anderen Menschen zu spüren. Anstelle der Gnade einer Gotteserfahrung war in diesem Moment - zumindest in der begrenzten Welt der Kunst - die Gnade

einer einzigartigen Kunsterfahrung getreten. Können, ja müssen wir nicht sogar als heutige, "aufgeklärte" Kunstfans den alten, traditionsbeladenen Begriff der Gnade nicht vielmehr auch als einen Ort unserer gegenwärtigen Freiheit bestimmen?

Ist die *Gnade der Selbst- und besonders Kunsterkenntnis* nicht auch ein zeitgemäßer *Ausdruck der Freiheit der Kunst*? Oder noch einmal etwas provokanter gefragt: Schließt die über alle Vernunft zielende Gnade Gottes nicht auch die Gnade einer grenzenlosen Kunsterfahrung ein?

Hierzu gibt es bereits eine kunsthistorische Position - auch wenn, wie im Folgenden bei Wolfgang Ullrich zitiert, der Begriff der Gnade von ihm nicht explizit hergestellt wird: "*Wer den Freiraum nützt, den eine unabhängige Kunst bietet und darin ausführt, womit er am meisten Vergnügen hat, muss damit rechnen, dass auch andere Gefallen daran finden - bis Kunst doch wieder Teil des Lebens, seiner Konventionen und Ziele geworden ist.*" (Wolfgang Ullrich, *Was war Kunst?* Frankfurt 2005) Waren unter diesen Umständen die vielen Auslegungsformen der Gnade Gottes nicht ein früher Versuch gewesen, einen Begriff für eine emphatisch gesteigerte Idee von Kunst zu finden, die später als Inspiration und als Trigger für unsere Begegnung mit Kunst nutzbar gemacht werden konnte? Ebenso wie die Gnade Gottes auch die Gnade der Selbsterkenntnis nicht ausschließt, schließt die Gnade der Kunst auch meine Freiheit ein: mein Leben, meinen Glauben und mein Bild von Kunst in einem ästhetisch erweiterten Zusammenhang zu erfahren.

Der Philosoph Robert Spaemann antwortet 2009, gefragt woran er gerade schreibe: "Was ich gegenwärtig schreibe, ist nicht das, was ich am liebsten schreibe. ... Nähe und Ferne zu Anderem ist konstitutiv für das, was ist. Aber verstehen wir, was Nähe und Ferne sind? Ich würde es gerne verstehen." (in: *Die Zeit*, 30. April 2009, S. 49) Gnade ist auch - eine Funktion von Zeit, in der sie uns als solche erscheint. Und sollte es irgendwann eine Gnade der Kunst geben, wo und wie könnte sich diese erstmalig manifestieren? Möglicherweise entsteht so etwas wie eine Gnade in einem Moment, in dem eine Distanz, so entfernt sie auch sein mag, in ein Moment von Nähe, so distanziert sie auch erscheinen mag, in etwas Drittes, Neues, Anderes umgewandelt wird.

Womöglich ist der Begriff Gnade heute ein Versuch auf die Erfahrung unendlich gewachsener Vielheit von Bildern, Ideen und Phänomenen im digitalen Raum zu reagieren. (Vgl. Wolfgang Kemp, *Medienrevolution und Kunstwissenschaft*. (2021), S: 220. Online unter :

<https://books.ub.uni-heidelberg.de/arhistoricum/reader/download/663/663-17-93082-2-10-20210406.pdf>)

So schrieb bereits Marcel Proust in "Auf der Suche nach der verlorenen Zeit / Die wiedergefundene Zeit" ganz in diesem Sinne : "Dank der Kunst sehen wir nicht nur eine einzige Welt, nämlich die unsere, sondern eine Vielzahl von Welten; so viele wahre Künstler es gibt, so viele Welten stehen uns offen....". (Marcel

Proust, Auf der Suche nach der verlorene Zeit, Die wiedergefundene Zeit, Ffm 2003, S. 301). *Nach* der Offenbarung eines Moments von Gnade war und ist nichts mehr so geblieben wie vorher.